

Forschungsskizze eines Dissertationsprojekts
an der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Paris Lodron Universität Salzburg
mit dem Arbeitstitel

Die Medialität diplomatischer Korrespondenz. Kaiserliche Gesandte in Konstantinopel in der Mitte des 17. Jahrhunderts

Korrespondenz war das zentrale Medium der diplomatischen Kommunikation. Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit den Briefen der drei kaiserlichen Residenten Johann Rudolf Schmid zum Schwarzenhorn (1629–1643), Alexander von Greiffenklau zu Vollrads (1643–1648) und Simon Reniger von Reningen (1649–1666), die sich Mitte des 17. Jahrhunderts in Konstantinopel aufhielten. Untersucht werden die Medialität der Korrespondenz, also die Regeln, denen ihre Produktion unterlag.

Einem akteurzentrierten Verständnis von Internationaler Politik folgend, werden Gesandte als denkende, fühlende und handelnde Individuen mit persönlichen Interessen verstanden, die in der Lage waren, über ihre Situation zu reflektieren, Entscheidungen zu treffen und diese in Handlungen umzusetzen. Die Personen der Verfasser (Biographie, Sozialisierung, Vernetzung) bilden gemeinsam mit dem Kontext (machtpolitische Rivalität zwischen Habsburgern und Osmanen, Gegensätze in der politischen Kultur, Transkulturalität etc.) den Ausgangspunkt der Analyse: Eine bestimmte Person schreibt zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort unter bestimmten Voraussetzungen an eine bestimmte andere Person einen Brief.

Es werden jene medialen Faktoren analysiert, die den Informations- und Wissenstransfer zwischen Gesandten und Kaiserhof maßgeblich beeinflussten. Dazu dienen folgende fünf Analysebereiche: (1) Diskurstraditionen: Durch brief- und diplomatiethoretische Diskurse festgelegte Regeln beeinflussten Form und Inhalt der Korrespondenz. (2) Interessen der Akteure: Der diplomatische Dienst war eine „Investition“, die sich auszahlen sollte. Durch Erfolgsgeschichten, Analysen und Appelle wurde versucht, den Kaiser zu bestimmten Entscheidungen zu bewegen. (3) Selbstoffenbarung: Obwohl sie sachlich und nüchtern berichten sollten, treten die Gesandten in ihren Briefen als Individuen in Erscheinung. (4) Rezeption/Anschlusskommunikation: Auf Kommunikation folgte Anschlusskommunikation. Der Prozess, der vom Brief zum Gegenbrief führte, ist noch kaum erforscht. (5) Transportbedingungen: Transportwege, Transportdauer und Sicherheitsaspekte (Chiffrierung) beeinflussten den Kommunikationsprozess.

Die rund 1.000 Briefe der drei Residenten werden ergänzt durch die Korrespondenzen kürzerer Gesandtschaftsmissionen, nämlich der Großbotschaft von Hermann Czernin zu Chudenitz (1644/45) sowie der Internuntiatursmission und der Großbotschaft des Johann Rudolf Schmid zum Schwarzenhorn (1649 bzw. 1650/51).

Im Kontext des Dissertationsprojektes bereits erschienen:

Symbolic Communication in Habsburg-Ottoman Diplomatic Relations. The Grand Embassy of Johann Rudolf Schmid zum Schwarzenhorn (1650–51), in: *Legatio: The Journal for Renaissance and Early Modern Diplomatic Studies* 4 (2020), 95–122. http://legatio-ihpan.edu.pl/images/Legatio04-2020/06_Wurflinger.pdf

Der Balkan im Kommunikationssystem der habsburgischen Diplomatie – Die Schwierigkeiten des Brieftransports zwischen Konstantinopel und Wien in der Mitte des 17. Jahrhunderts, in: Maria Endreva u. a., Hg., *Der Donauraum als Zivilisationsbrücke. Österreich und der Balkan – Perspektiven aus der Literatur- und Geschichtswissenschaft*, Würzburg 2020, 63–74.

Die Verschlüsselung der Korrespondenz des kaiserlichen Residenten in Konstantinopel, Alexander von Greiffenklau zu Vollrads (1643–1648), in: *Chronica. Annual of the Institute of History, University of Szeged* 19 (2020), 6–23. <https://ojs.bibl.u-szeged.hu/index.php/chronica/article/view/34020/33079>

Wissenschaftliche Betreuung: Univ.-Prof. Mag. Dr. Arno Strommeyer